

# Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Localblatt für Wilsdruff,

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Buchardtswalde, Grogisch, Grumbach, Grund bei Rohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Sandberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klippaußen, Lammersdorf, Limbach, Lohgen, Mohorn, Kunzig, Neufkirchen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberbermsdorf, Pohrsdorf, Röhlsdorf bei Wilsdruff, Roigisch, Rothschönberg mit Berne, Sächsberg, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach b. Rohorn, Seelhaardt, Spechtshausen, Taubenheim, Unfersdorf, Weistrov, Wildbera.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 M. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 M. 55 Pf. In derate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. Anzeigenspreis 10 Pfg. pro viergespaltene Corpustzeile.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger selbst.

No. 18.

Sonnabend, den 10. Februar 1900.

58. Jahrg.

### Bekanntmachung.

Wegen Reinigung der Geschäftsräume ist die **Raths- und Polizeierpedition** **freitag, den 16. dieses Monats** und die **Stadt- und Sparskasse**

**Mittwoch, den 21. dieses Monats**

Wilsdruff, den 3. Februar 1900.

Bursian, Bürgermeister.

### Die Rückkehr des Prinzen Heinrich.

Prinz Heinrich von Preußen, der erlauchte Bruder unseres Kaisers, kehrt in diesen Tagen nach mehr als zweijähriger Abwesenheit aus dem fernem Ostanten, wohin ihn einst der Wille seines kaiserlichen Bruders gesendet, glücklich wieder nach der deutschen Heimat zurück, und froh begrüßt ganz Deutschland den prinzipal Admiral zu seiner Heimkehr. Als Träger einer bedeutsamen Mission war Prinz Heinrich, einem bestimmten Wunsch Kaiser Wilhelms Folge leistend, im Spätherbst 1897 von Kiel ausgezogen, um zunächst das aus den Schiffen „Deutschland“ und „Gefion“ bestehende zweite Kreuzergeschwader den schon in Ostasiens Gewässern befindlichen deutschen Seestreitkräfte zur Verstärkung zuzuführen. Aber seine eigentliche Aufgabe ging über den Rahmen dieser letzteren Mission noch hinaus, er sollte gleichzeitig in Vertretung des Kaisers die deutschen Interessen in Ostasien, die mit der Besitzergreifung von Kiautschau seitens des Reiches eine bemerkenswerthe Vertiefung erfahren hatten, in für alle Welt markanter Weise wahrnehmen und mehr, er sollte das mächtige deutsche Reich gegenüber den Höfen und Völkern Ostasiens repräsentieren, die erlangene neue Stellung Deutschlands in jenem Theile der Erde durch sein Erscheinen zum besonderen Ausdruck bringen. Daß Prinz Heinrich dieser wichtigen Sendung in vollster Nähe gerecht geworden ist, daß er seine Aufgabe als Geschwaderkommandant wie als Staatsmann und dann wiederum als glänzender Repräsentant des deutschen Kaiserhofes durchaus erfüllt hat, darüber giebt es heute gewiß nicht den geringsten Zweifel mehr. Er ist der hochgeehrte vielgefeierte Gast des Hofes von Peking, wie der Herrscher von Japan und Korea gewesen, er hat bewußtlich den Russen an verchiedenen Punkten ihrer ostasiatischen Besitzungen Besuche abstattet und mit den Vertretern der englischen Macht in Hongkong gute Beziehungen gepflogen, während er in Schanghai nach auf der Heimreise durch seinen Besuch in Siam das freundschaftliche Verhältnis Deutschlands zu diesem eigenartigen Reiche des südlichen Asiens erneuerte. Bedenklich darf man getrost behaupten, daß Prinz Heinrich durch sein gesammtes Auftreten und Verhalten bei seinem zweijährigen Aufenthalt in Ostasien dem deutschen Reiche und dem deutschen Volke wesentliche Dienste erwiesen, daß er namentlich den erweiterten colonialpolitischen Bestrebungen Deutschlands erheblichen Vorschub geleistet hat. Die Heimkehr des Prinz-Admirals fällt gerade mit dem Zeitpunkte zusammen, zu welchem die neue deutsche Flottenvorlage in ihr parlamentarisches Stadium eingetreten ist. Im Volke giebt sich eine entschiedene Strömung zu Gunsten der geplanten Vergrößerung der deutschen Wehrkraft zur See zu erkennen, namentlich ist es an dem Reichstage, darzutun, daß auch er die Zeichen der Zeit versteht, welche auf ein würdiges und keinest einseitiges Auftreten des deutschen Reiches auch zur See hinweisen, wie ein solches durch die projektirte Flottenvergrößerung ermöglicht werden würde. Hoffentlich wird die parlamentarische Vertretung der Nation bei ihrer Beschlußfassung in Sachen der Flottenvorlage den Anforderungen, welche sich für Deutschland aus seinem Beruf auf dem Weltmeer und in ferneren Erdtheilen ergeben, Rechnung tragen; die loeblichen abgeschlossene erfolgreiche ostasiatische Mission des Prinzen Heinrich erscheint zweifellos nur geeignet, dem Reichsparlamente das Verständniß für diese Anforderungen zu erleichtern. Vertrauensvoll richten sich die Blide aller Patrioten auf Prinz Heinrich, der jetzt der erste Sendbote der künftigen deutschen Seepolitik gewesen, und ein herz-

liches „Willkommen“ thut ihm daher zu seiner glücklichen Heimkehr nach dem Vaterlande und an den häuslichen Herd entgegen.

### Politische Rundschau.

Vom Kaiserhofe. Unser Kaiser, der Mittwoch Nachmittag mit seiner Gemahlin das Atelier des Prof. Dreuer besuchte, hatte Donnerstag früh nach seinem Spaziergange eine Besprechung mit dem Staatssekretär Grafen Bälou. Mittags empfing der Kaiser den Besuch des Königs Albert von Sachsen, später leitete der neue Erzbischof von Köln, Dr. Sinar, Sr. Majestät den Puldigungsseid. Die Kaiserin ist am Donnerstag zum Besuch der Prinzessin Heinrich in Kiel eingetroffen. Prinz Heinrich traf bei seiner Mutter der Kaiserin Friederich, in Weid, der italienischen Hafenstadt, ein. Die hohe Frau hat sich von ihrem jüngsten Unwohlsein fast völlig erholt. Ein Zeichen ihres Wohlbestehens ist es, daß sie größere Ausflüge auf ihrer Yacht macht und bei schönem Wetter ihre Stafetteel am Meere aufschlagen läßt, um dort zu malen. **Deutscher Reichstag. Donnerstagssitzung.** Die erste Lesung der Flottenvorlage hat Hans und Tribünen gefüllt. Staatssekretär Treps begründet die Vorlage und bezeichnete eine starke Flotte als das beste Mittel zur Verhütung einer Blockade. Infolge der wachsenden wirtschaftlichen Konkurrenz der Mächte werde die Gefahr immer dringender. Der Deckungsparagraf des früheren Gesetzes bleibe durch die Vorlage unberührt. Die Frage wird geprüft werden müssen, ob die vorgeschlagene Verdoppelung ausreiche. (Bewegung.) Abg. Dr. Schäbler (Str.) erklärte, vor allen Dingen müsse die Leistungsfähigkeit des deutschen Volkes berücksichtigt werden; ferner in Betracht gezogen werden, daß wir auch zu Lande stark sein müssen. Das Flottengesetz von 1898 sei völlig umgestoßen. Wir können einen solchen Umsturz nicht mitmachen. Namens aller meiner Freunde erkläre ich: für eine solche Vorlage, wie sie hier vorliegt in Form und Umfang, sind wir nicht zu haben. Mit der Deckungsfrage nehme es die Vorlage gar zu leicht. Es handele sich hier um 100 bis 120 Mill. M. neue Steuern und diese müssen von den Interessenten getragen werden und von den leistungsfähigen Schultern. Abg. v. Benegas (Konf.) führte aus, seine Freunde ständen in ihrer allergrößten Mehrheit der Vorlage im Allgemeinen freundlich gegenüber. Allerdings sei gründliche Prüfung in der Kommission notwendig. Abg. Frohme (Soz.) bekämpfte die Vorlage, Abg. Bassermann (nl.) hoffte auf eine Verständigung mit dem Centrum, worauf Abg. Hilpert (bav. Bauernb.) gegen die Vorlage sprach. Weiterberatung Freitag.

Die Sozialdemokraten und die Flottenvorlage. Die „Nordd. Allg. Zig.“ schreibt im Sonderdruck: Gestern fanden in Berlin 14 von den Sozialdemokraten einberufene Flotten-Protiventrasparungen statt. Der Eindruck, den die ersten, wohl begründeten Ausführungen der zahlreichen Opponenten auf die Sozialdemokraten machten, ist ein sehr starker gewesen. Es ist nicht zu bezweifeln, daß die dauernde Nachwirkung eine überaus weitgehendere und tiefere sein wird, als die sozialistische Parteipresse und ihre Führer z. B. zuzugeben oder einzusehen geneigt sein werden. England und Transvaal. Wenn man bedenkt, wie viel Aufsehens die Engländer bisher auch von kleinen Erfolgen, die schließlich alle mit einer gründlichen Schlappe endigten, gemacht haben, dann muß man nach den gegenwärtig vorliegenden Meldungen über die jüngsten Kriegsergebnisse schließen, daß General Buller eine Niederlage

erlitten hat, die die vorausgehenden vollkommen in den Schatten stellt. Befagen doch die bezüglichen Londoner Telegramme, daß Buller unter dem Schutze eines Artilleriefeuers wie nie zuvor den Tugelaübergang bei Fort Drift versuchte, daß er aber nach schweren Verlusten genöthigt wurde, zurückzuführen. Seit Montag dieser Woche wurden diese blutigen Kämpfe ausgefochten, die von dem Londoner Kriegssamt beharrlich abgelehnt wurden. Nach den englischen Berichten ist zwar der Kampf noch immer nicht völlig entschieden; aus verschiedenen Anzeichen darf man aber annehmen, daß die Niederlage der Engländer eine vollkommene und der Verlust ein außerordentlich großer war. In letzterer Beziehung verdient besonders die Thatsache Beachtung, daß General Buller in Extrazügen auf schnellstem Wege Verbands- und Verpflegungsmaterial herbeischaffen und die Städte Pietermaritzburg und Durban auffordern ließ, sich zur sofortigen Aufnahme von Bewundeten bereit zu halten. Allen Aufsehen nach darf Bullers Armee jetzt als völlig vernichtet angesehen werden. — Es thut den Boeren allerdings auch Noth, daß das Bullersche Heer im Großen und Ganzen unerschlagen geblieben ist, denn auf dem südlichen Kriegsschauplatz ziehen sich die Wetterwolken außerordentlich dicht zusammen. Bei Sterksiroon sind die feindlichen Truppen bereits zusammengebrochen, auf englischer Seite fährt noch Roberts selbst den Oberbefehl und sucht mit den vereinigten Streitkräften der Generale Gatacre, Kelly-Kenny und French die Südgrenze des Dronkeseekraats zu gewinnen und nach Bloemfontein vorzurücken. Bisher ist es dem General Roberts jedoch noch nicht gelungen, einen bemerkenswerten Schritt auf dem von ihm eingeschlagenen Wege vorwärts zu thun. Die Boeren haben ihre Abwehrmaßnahmen wieder in musterhafter Weise getroffen und ihre Streitkräfte ansehnlich vermehrt. Um so beachtenswerther ist es, daß sie trotzdem stark genug waren, um Bullers Truppen zurückzuwerfen. London, 7. Febr. Reuters Bureau meldet aus Spermans Lager vom 7. Febr.: General Buller begann den Vormarsch zum Entsatz von Ladysmith am Montag. Die Schiffsbeschüsse eröffneten das Feuer Morgens 7 Uhr. Im Centrum der englischen Stellung wurde von drei Bataillonen, die mit sechs Batterien auf Brankfontein vorgingen, ein Scheinangriff ausgeführt. Um 11 Uhr Vormittags eröffneten die Boeren das Feuer mit der Artillerie und warfen Granaten auf die britische Infanterie, die sich einige Stunden später zurückzog. Inzwischen unternahm die Engländer unter General Buller auf dem äußersten rechten Flügel einen heftigen Angriff. Die Brigade überschritt den Tugela auf einer sehr schnell errichteten Pontonbrücke und griff den am weitesten nach Süden gelegenen Berg an, welcher ebenso wie ein zweites Kapje genommen wurde. Die Boeren, welche auf dem Doorn Kloof Geschütze aufgestellt hatten, beschossen die britischen Truppen heftig und hinderten sie am weiteren Vormarsch. Die Engländer bivouacirten auf der Stelle wo sie standen. Seitern wurde kein weiterer Vorstoß unternommen. Die Boeren unterhielten auf weite Entfernung Granatenfeuer und ist es nicht leicht, die Stellung ihrer Geschütze zu entdecken. Heute (Dienstag) früh wurde die Beschickung der Stellung der Boeren wieder aufgenommen. Die englischen Granaten setzten ein Regengeschütze der Boeren außer Thätigkeit. Das Geschützfeuer dauerte bis spät in den Tag hinein mit Zwischenräumen an. Nachmittags 4 Uhr machte der Feind einen heftigen Angriff auf die Nordseite des von Lattleton besetzten Berges und hatte auch zunächst Erfolg, als aber die britischen Verstärkungen eintrafen, wurde die Stellung von diesen unter lautem Hurrahrufen mit dem Bajonett



wieder genommen, worauf die Engländer längs des Berggrändens vorrückten. Die Stellung der Boeren, welche sich auf einer Bergkette befand, war stark verankert und behauptete sich vom Spionkop drei Meilen nach dem Osten aus. — Der „Standard“ meldet noch aus Spearman's Lager vom 7. Febr.: Am 6. Februar 4 Uhr Nachmittags machten die Boeren Anstrengungen, die von den Engländern genommene Position auf den Baalfranz wieder zu erobern, sie wurden jedoch mit Verlusten zurückgeschlagen. Das Granatfeuer der Maximgeschütze der Boeren war überaus heftig, die Verluste der Engländer sind jedoch verhältnismäßig gering. Die Durhamer leichte Infanterie machte im Verlauf ihres Angriffs einige Gefangene. Der Feind kämpfte wie immer mit äußerster Hartnäckigkeit.

Bis hierher melden also die Telegramme noch von Erfolgen der Engländer. Während nun eine spätere Londoner Depesche erst von Gerüchten spricht, die in London circulieren und die von einem fluchtartigen Rückzuge Bullers und großen Verlusten an Menschen und Kriegsmaterial berichten, gehen folgende Londoner Privat-Telegramme ein:

London, 8. Febr. Das vollständige Scheitern des Durchbruchversuchs General Bullers am vergangenen Montag und Dienstag durch die Thalebene jenseits Schietfurt gegen Arnothill und Dendrop wird durch ein Privattelegramm bestätigt. Das Artilleriefeuer der Boeren verhinderte das Heranbringen des schweren Geschützes. Die stürmende Infanterie des rechten Flügels der Engländer mußte nach dreifachen Angriff stark decimiert zurückgehen, so daß Buller Dienstag Abend den vollständigen Rückzug anzuordnen gezwungen war. Die englischen Verluste sind schwer.

London, 8. Febr. Die Engländer gestehen den Rückzug Bullers bis an das Tugela-Fluss zu, nachdem ein vernichtendes Kreuzfeuer der Artillerie der Boeren auf den Braakfontein- und Onderbroof-Höhen den weiteren Vormarsch unmöglich gemacht hatte. Buller ordnete persönlich den Rückzug an. Der am Montag zurückgeworfene linke Flügel Bullers hat nur Scheinmander ausgeführt, um den Angriff des rechten Flügels zu verhalten. Drei englische Brigaden und die gesamte Artillerie sind engagiert gewesen.

Die Verluste des Generals Buller bei seinem dritten Vorstoß gegen die Boeren beziffern sich nach seiner eigenen Angabe auf 27 Tote und Verwundete; natürlich werden es bedeutend mehr sein. Da über die Boerenverluste seitens des Generals Stillschweigen beobachtet wird, so ist kein Zweifel darüber, daß die Boeren wieder mit dem gleich günstigen Erfolge gekämpft haben, wie bei dem ersten und zweiten Bullerschen Vorstoß. Trotzdem rühmen sich die Engländer, eine Anhöhe gewonnen zu haben, von der eine ebene Landstraße direkt nach Ladysmith führe. Aller Wahrscheinlichkeit nach haben sie diese Anhöhe ebenso schnell wieder geräumt, wie sie vor einigen Tagen von Spionkop verschwanden. Boerenfreundliche Telegramme, die allerdings in recht dürrigem Maße vorliegen, bestätigen, daß es den Engländern am Tugela schlecht ergangen ist; daß sie keinen Erfolg, wohl aber große Verluste hatten. Unter der 8000 Mann starken Besatzung von Ladysmith sollen 3000 infolge von Krankheit und Schwäche für den Kriegsdienst ganz unbrauchbar geworden sein, täglich erliegen auch eine große Anzahl von Soldaten den herrschenden Epidemien.

### Kurze Chronik.

Am Hochzeitsmahle seines Sohnes vom Schläge gerührt und in Folge dessen verstorben ist in Berlin ein Mann aus Leipzig. Sein Sohn, der als Ingenieur in Berlin lebt, wurde mit einer Berlinerin getraut. Die Gäste fanden sich nachher in der neuen Wohnung der Neuwiedmädchen zu einem Festmahle ein. Als sie an der Tafel Platz genommen, fiel plötzlich der 74jährige F. vom Stuhl und verschied in wenigen Minuten an Herzschlag. Die gleichfalls hochbetagte Gattin des Verstorbenen hatte sich jammernd über die Leiche des Verstorbenen geworfen und konnte erst nach längerem Bemühen der nächsten Angehörigen beruhigt werden. Die Geistigen vermochte jedoch nicht mehr, ohne Hilfe sich zu erheben. Sie war wohl in Folge ungeheurer Aufregung von einem Schlaganfall betroffen worden.

Revolveraffäre. Stendal, 4. Febr. Au dem gestrigen Radfahrteste im „Fürstenthor“ machte ein Vorstandmitglied, der Mechaniker Karl Nabeckert von hier, einem nicht geladenen Schreiber Weber wegen dessen ungebührlichen Verhaltens Vorwürfe. Hierüber ergrimmt, zog W. nach kurzem Wortwechsel einen Revolver und gab einen Schuß auf N. ab, der diesem in die Lunge drang. Schwer verletzt wurde der Betroffene in die Klinik des Dr. Kinsfleisch getragen, wo er jetzt noch bewußtlos liegt. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. Der Thäter wurde, nachdem er zunächst eine tüchtige Tracht Prügel erhalten, der Polizei übergeben; er ist heute in das Amtsgerichtsgefängnis gebracht worden.

In Berlin wird seit nahezu zwei Wochen der Prozeß gegen v. Kriegsheim verhandelt. Dieser ehemalige Offizier ist des Betrugs und der Erpressung angeklagt; ferner soll er seiner früheren Geliebten, einer Schauspielerin, Brillanten weggenommen und verhehelt haben. Im Laufe der Verhandlungen bietet der Angeklagte das Bild eines Schwindelmeiers erster Klasse und der Vorsitzende liest ihm ganz gehörig den Text v. Kriegsheim will nur „furchtbar leichtsinnig“ gewesen sein. Am Donnerstag ist nun die Frau des Angeklagten und deren Schwester, Frau v. Behn, die die Polizei bisher vergeblich suchte, in München verhaftet worden. Die Verhaftung erfolgte auf Antrag der Berliner Staatsanwaltschaft in dem Augenblick, in dem Beide München verlassen wollten. Frau v. Kriegsheim ist eine ehemalige Schauspielerin.

Aachen, 8. Febr. Im Kurwärderei ist der Ausstand beendet. Die Belegschaft aller Gruben außer etwa 100 Kranken ist angefahren. Es verlautet, die Direktion wolle die Entlassenen wieder einstellen.

Heringe und Sprotten werden billiger! Die Fänge dieser vielbegehrten Fische waren in den letzten Wochen

so ungemein ergiebig, daß eine merkliche Preisermäßigung dafür eintreten wird. Die Räuhereien und Marinestellen in den Hafenstädten sind stark beschäftigt und können die Arbeiten trotz Tag- und Nachtschicht kaum bewältigen.

Ein durchgebranntes Schulmädchen. Das Schulmädchen Getrud L. in Slogau ist unter Mithahme von 1200 Mark aus dem elterlichen Hause verschwunden. Das Kind soll die Absicht geäußert haben, nach Transvaal zu den Boeren abzureisen. In Berlin wird seitens der Kriminalpolizei auf die Ausreißerin gefahndet. Ob sich die kleine Schwärmerin schon ein Gewehr gekauft hat, oder sich gar an Krupp um Liebertassung einer Kanone wenden will, ist noch unbekannt.

Auf einer Fischkollie wurden vor einigen Tagen von der Insel Lawenfaari im Finnischen Meerbusen 50 Fischer ins offene Meer hinausgetrieben. Bisher ist keine Spur von den Verschollenen aufgefunden.

Eine Personenpost überfallen. Birnbaum, 6. Febr. Die Personenpost Birnbaum-Driesen wurde am Sonnabend Abend von zwei Wegelagerern überfallen. Der eine feuerte einen Schuß auf den Postillon, der aber fehl ging. Der Postillon hieb auf die Pferde ein und kam mit dem Wagen aus dem Bereich der Räuber; diese sind noch nicht ermittelt.

Eine größere Ausstellungsbauten sind nach dem „Echo de Paris“ durch das Steigen des Seewasserspiegels schwer geschädigt worden. Vom Elektrizitätspalast ist ein Flügel um 3 Meter gesunken und die Hebung erscheint ausgedehnt. Auch viele kleinere am Ufer gelegene Bauten erscheinen schwer gefährdet, wenn das Wasser nicht sinkt.

England im Schnee. Aus London wird geschrieben: Ganz England war am Sonnabend in Schnee gehüllt. Aus allen Theilen des Landes laufen Berichte über ausgiebige Schneefälle ein, die eine Reihe von Verkehrsstörungen und Unfällen zur Folge hatten. Der telegraphische und telephonische, wie auch der Eisenbahverkehr litt sehr unter den Unbilden des Wetters. Zu dem Schneefall kam ein eisiger Ostwind. Ueber London selbst lag am Sonntag früh ein dicker, gelber Nebel. Der Londoner Stadtpolizei spielte das Wetter böse mit. Zwischen Freitag Abend und Sonnabend Morgen wurde die Feuerwehr in 36 Fällen durch das Belasten der Telephondrähte mit Schnee ohne Grund alarmirt. In einigen Gegenden der englischen Provinz werden in Folge der starken Schneehäufung Ueberflutungen befürchtet.

Andrés Polarboje. Stockholm, 6. Febr. Die Untersuchung der im vergangenen Sommer aufgefundenen Polarboje Andrés hat keinen positiven Anhalt über seinen Weg oder dessen Aufenthalt ergeben.

Dybschlag. Buenos Aires, 6. Febr. Infolge der andauernden Hitze sind neuerdings etwa 100 Fälle von Dybschlag vorgekommen, sie sind jedoch milder als früher aufgetreten.

### Vaterländisches.

(Mittheilungen aus dem Vertriebe sind der Redaktion stets willkommen. Der Name des Einsenders bleibt unter allen Umständen geheimlich der Redaktion. Anonyme Zuschriften können nicht veröffentlicht werden.)

Bestellungen auf vorliegende Zeitung mit ihren 2 Beilagen (landwirthsch. und städtische Illustrirte) zum Preise von Mk. 1,30 pro Vierteljahr und 44 Hg. pro Monat werden jeder Zeit noch entgegen genommen.

Wilsdruff, 9. Februar 1900.

Kommenden Mittwoch, den 14. Februar, Abends 7 Uhr hält der Gesangsverein „Sängerkreis“ im Hotel „Löwe“ sein diesjähriges Faschnachtsvergügen ab.

In einer der letzten Januar-Nächte haben Diebe wiederum verjagt, im Gasthof zu Klipphausen ihre „eheliche“ Arbeit auszuführen, doch sind dieselben an der Ausführung derselben gehindert worden. Jedenfalls hat man es mit derselben Diebesbande zu thun, die im Vorjahre einmal daselbst mit besserem Erfolg gearbeitet hat.

Dresden. Samenbau in den Tod ist wahrscheinlich die aus Streblich bei Romsloa gebürtige Christiane Wartschinski mit ipert am 17. April v. J. geborenen Tochter zugegangen. Alle Umstände lassen darauf schließen, daß sich die ledige W. schon am 23. Januar mit ihrem Kinde in Folge Noth in die Elbe stürzte. Bei ihren Wirtsheluten ließ sie den unglücklichen Schulden zurück.

Dresden. Im neuen Plauenischen Grunde hat sich ein sozialdemokratischer Verein gebildet. Offiziell ausgedrückt ist bei dem dortigen Photographen ein 34 Männer und 6 Frauen zehrendes Bild. Einer der Männer hält die neueste Zeitung „Provo, Ida“ in der Hand, auch sind auf zwei Schildern die Worte zu lesen: Gely, sloo., ipolet, Postel v. P. opita, d. h. geschichtswissenschaftlicher Verein „Fortschritt“ in Post doppel. Ferner sind auf dem einen Schilde zu sehen: Knoosf, Bolnosf, Braatshy, d. h. Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit. Es wird wohllich immer gemüthlicher in unsern deutschen Gauen!

Dresden, 8. Febr. Se. Excellenz Graf Gary und Abbringen, welcher außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister am sächsischen Königs Hofe ausscheiden ist und bisher die sächsischen Posten an den Höfen zu Stuttgart, Karlsruhe und Darmstadt einnahm und sich von diesen schon verabschiedete, traf gestern hier ein.

Ein sozialdemokratischer Aufruf an die Parteigenossen Sachsens, der zur kleinsten Einberufung von Versammlungen gegen die Flottenvorlage auffordert, schließt mit folgenden Worten: „Demonstrirt, protestirt gegen die verderbliche Richtung, die eine vom Weltmachtthum befallene Regierung eingeschlagen hat.“ Der „Bozil. Anz.“ schreibt hierzu: Wer denkt da nicht an das ungeheure Fiasco der preussischen Fortschrittspartei, die der Berliner Regierung auch einst sogar den „Großmachtthum“ austreiben wollte.

Rothen, 5. Febr. In der hiesigen Puppenkopfabrik, die über 100 Arbeiter beschäftigt, wird gegenwärtig wegen des sich schon fühlbar machenden Kohlenmangels seit letztem Montag nur bis Nachmittag 5 Uhr gearbeitet.

Der Kohlenmangel auf der Erde vollzieht sich gegenwärtig auch in ungewöhnlicher Richtung. Während sonst zur Eröffnung der Schiffahrt massenhaft Kohlen aus Böhmen thätig nachkommen, bringen jetzt die Schiffsdampfer aus der Rostocker Gegend mit Kohlen beladene Züge zu Bergen. Nach werden dieselben nach dem König Albertbahnhof zu Dresden arribet, wo der Inhalt auf Lokomotiven verladen wird.

In Folge Kohlenmangels ist in sämtlichen vier Pilsener Glasfabriken der Betrieb eingestellt worden; ebenso wurden die Steinbögen, somit Dampftrieb in Betrieb kommt, außer Betrieb gestellt, wodurch auch eine Anzahl Steinbögen arbeitslos wurde. Die Firma Gebr. Welter (Sächs. de. Eisenwerke) hat ihren Betrieb beschränkt. Zahlreiche kleinere Betriebe leiden ebenfalls an demselben Uebel.

Brand, 7. Februar. Das gestern Abend in Saale des Gasthauses „Stadt Dresden“ veranstaltete Konzert der Wilsdruffer Stadtkapelle und Musikschule unter Leitung des Herrn Direktors Emil Kömlich war sehr gut besucht. Die Darbietungen des Orchesters zeugten von guter Schulung und fanden reichen Beifall. Dem Konzert folgte Tanz.

Gestern Mittwoch Vormittag kurz nach 11 Uhr, trug sich in der Ziegelei des Herrn Baumeister Wänschmann in Rabenau ein tiefbeflegenes Unfälle infolge zu, als zwei brave Arbeiter durch Entfäulen einer starken Lehmwand tödtlich verunglückten. Beide, Zimmermann aus Rabenau und Träger aus Kleinölsitz, sind verheiratet, stehen im besten Mannesalter und hinterlassen zahlreiche Familie.

Großschönau, 7. Februar. Die an Trikinofis erkrankten Personen befinden sich sämtlich auf dem Wege der Besserung. Der Fleischschauer Felscher Neumann wurde seines Amtes entsetzt und verhaftet.

Das 5 Jahre alte einzige Söhnchen des Gemeindevorstanders Kuchler in Seidewitz bei Steir la starbt dem Spiel in der dort angelegten Schürmenpöck und erkrankt.

In Richtenhain bei Waldheim verbrannte sich das zweijährige Töchterchen des Bahnarbeiters Kädet verartig im ganzen Körper, daß es in Lebensgefahr schwelmt. Die Mutter, weiche es einen Augenblick allein in der Stube gelassen hatte, fand das Kind bei der Rückkehr brennend vor. Es hatte sich am Ofen zu schaffen gemacht.

Ein hortschlagender Selbstmordlandstift ist ein Handarbeiter, der erst vor Kurzem wegen eines Selbstmordversuchs im Berliner Krankenhaus gelegen und als geheilt entlassen worden war. Er verbrannte in Leipzig ein Paket Nähnadeln, ca 25 Stück, und hoffte dadurch seinen Zucht, durch Selbstmord zu enden, zu erreichen. Es mochte ihm jedoch sein Entschluß nachher leid geworden sein, denn er begab sich alsbald nach dem Krankenhaus in Plogwitz und bat um Aufnahme. Vier Stück der Nähnadeln haben sich zwischen auf natürlichem Wege wieder entleert, und man glaubt, daß eine ernste Lebensgefahr nicht vorhanden ist.

Zwidau 7. Februar. Die Lage im Zwidauer, Delitzscher und Lugauer Kohlenbezirk ist sehr kritisch. Gestern unterbreiteten die Bergleute ihre Forderungen, eine 8-Stundenarbeit, 10-20% Löhnerhöhung, Abschaffung des unrechtmäßigen Kalkens. Der Plauenische Grund ist ruhig.

Brettinig. Zu dem hier verübten Brudermord wird ausführlicher berichtet: Am Montag Nachmittag in der dritten Stunde durchreiste unser Ort die Schauerfunde, der 34 Jahre alte, etwas blöde Sohn des Gutsbesizers und Expediteurs Kunath habe seinen 43 Jahre alten Stiefbruder Hermann Gebauer erwürgt. Leider bekräftigte sich die traurige Kunde im vollen Umfang: Gebauer war nach einem geringfügigen Streit das Opfer seines blöden Bruders geworden. Die Brüder hatten oft Streit untereinander. Der ermordete Gebauer, der seitdem die Mutter der Brüder tobt war, seinem Vater wie eine Hausbatterie beistand und ihm die Wirtschaft führte, ließ bei dem blöden Bernhard Kunath bei Ausführung der Hausarbeiten oft auf Widerstand. So soll es häufig wegen des Wechsels der Wälsche, gegen welches der Blöde eine große Abneigung hatte, zu Antritten gekommen sein. Ein ähnlicher geringfügiger Unstern hatte auch am Montag einen kleinen Streit hervorgerufen, sonst war aber nichts Auffälliges von den übrigen Hausbewohnern bemerkt worden. Als Nachmittags gegen 2 Uhr das Dreschen beginnen sollte, kam Gebauer nicht, während der Blöde da war. Ein jüngerer Bruder ging, um ihn zu suchen; er fand ihn in seiner Kammer tobt neben seinem Bett. Die Schreckensnachricht des jüngeren Bruders setzte natürlich das Haus und die Nachbarschaft in große Aufregung. Zunächst dachte man nicht an eine Gewaltthat. Aber als der blöde Kunath sich sehr auffällig benahm und schließlich ohne sichtlich Grund plötzlich stürzte, ahnte man den Zusammenhang, setzte dem verumthlichten Mörder nach und nahm ihn fest. Später wurde er gefesselt an das Amtsgesicht zu Pulsnitz eingeliefert. Der sofort herbeigerufene Arzt konnte nur den Tod Gebauers constatiren; aus blutunterlaufenen Stellen am Halse schloß er auf eine Quetschung des Kehlkopfes. Allgemeines Aufsehen erregte es, daß Niemand von der schrecklichen That etwas gemerkt hat, denn Gebauer, ein großer, kräftiger Mann, war seinem blöden Stiefbruder, der weit schwächer ist, durchaus gewachsen, und der Vater der Brüder hatte in einer anstehenden Kammer während der Zeit geschlafen. Das Bett Gebauers zeigte keinerlei Spuren eines Kampfes; es war vielmehr nur auf der Seite etwas eingedrückt. Es scheint, daß der blöde Kunath sein Opfer plötzlich überfallen und denselben sofort mit aller Kraft am Halse erwürgt hat. Vorläufig bleibt abzuwarten, ob die Secirung nicht noch weitere Anhaltspunkte ergeben wird.

### Vermischtes.

Der Hellsgrupp und der Flaggentelegraph. Der bei der Belagerung von Ladysmith eine so bedeutende Rolle spielende Hellsgrupp ist durchaus keine neue Erfindung. Nachweislich verkehrten bereits im Jahre 1890, als Alger von den türken beherrscht wurde, die Adheme der Besatzungen der Hauptstadt unter sich und mit dem Hinterlande durch Sonnenspiegel, doch geriet deren Verwendung wieder in Vergessenheit. Erst kürzlich wurde man sich erst während der Belagerung von Sebafopol im Krimkrieg wieder der „Sonnenschrift“